

Die Stadt lebt in der deutschen Öffentlichkeit als Stadt der Arbeit. Sie hat in mir das Stück Preußentum der Pflicht noch zum Reifen gebracht, dessen Grundstein schon meine Vaterstadt Jägerndorf legte. Nicht jeder wird dieses Gesicht Duisburgs lieben, aber jeder wird es achten müssen wie ich. Aber es gibt noch ein „anderes Du'sburg“, wie es Peter Jusk nannte, ein russisches. Welch große Verdienste erwarben sich die von Heinrich Rouenhoff, dem Spiritus rector in musis et litteris, betreuten und angeregten Lehrer und Schulen um die Pflege der Dichtkunst! Wie viele namhafte Kollegen gewannen hier unverwischbare Eindrücke, von denen kein Geringerer als Erwin Guido Kolbenheyer Zeugnis gab! Welch unvergeßliche Erinnerungen werden mir Konzerte unter Otto Volkmann oder Liederabende sein, an denen der kraftvolle Dirigent zum zarten, anschnieg-samen Begleiter wurde! Und dann die Oper! Wie sauber bis ins letzte ausgearbeitet jede Aufführung von Georg Hartmanns kundiger Hand! Wie bleibend die künstlerischen Leistungen der Solisten und Sängerinnen! Wenn ich hier Egmont Koch nenne, so deshalb, weil ich nicht nur den Sänger, sondern auch den Freund grüßen will. Aber auch alle anderen seien bedankt! Wenn ich aus der Fülle besonders helle Erinnerungslichter hervorheben will, so nenne ich „Cosi fan tutte“, „Aida“, „Walküre“, „Wildschütz“, ein bunter Strauß, dessen Buntheit Reichtum ist.

Ich habe bisher nur vom glücklichen, starken, unbeschwertem Du'sburg gesprochen. Wir alle wissen, welche Narben und Runen heute das Antlitz dieser Stadt trägt. Aber diese Narben sind überglänzt vom Schimmer einer heroischen Haltung, vor der ich mich neige. Vielleicht ist es mir vergönnt, davon öffentlich zu zeugen und so einen Teil der Dankeschuld abzutragen. Oft und oft werde ich mich umsehen auf meinem Abschiedsweg, nach den Siebeln, Essen und Türmen, davon einer nicht mehr ist und doch eben deshalb einmal von der duldenden Kraft dieser Stadt um so lichteres Zeugnis geben wird.

## Vermächtnis!

Von Robert Hohlbaum

Scharrt mich ein! Kein Freund im Trauerbunde.  
Scharrt mich ein! Doch um dieselbe Stunde  
setzt euch in unsrer Kneipe Nische  
trunkbereit zum vollbesetzten Tische!

Stoßet an und laßt die Gläser klingen!  
Stoßet an! Kein Becher wird zerspringen,  
denn ich fehle nicht in euerm Kreise,  
wenn ihr stille seid und reif und weise.

Laute Klage wollte mich vertreiben.  
Seid gefaßt, dann will ich bei euch bleiben  
und genießen, frei von Last und Lehen,  
ätherleicht, wie's euch noch nicht gegeben.

Trinkend sollt ihr meinen Geist beschwören,  
und ihr werdet Melodien hören  
aus dem fernen Reich. Ein Lied des Weines,  
doch verklärt vom Glanz des hohen Scheines.

Euer armes, erdgebanntes Leben  
will ich reieh in meinen Himmel heben,  
enge Nähe wird zur hohen Ferne,  
Wein wird Licht und Becher werden Sterne.

Heimlich wird ein Abglanz euch geleiten  
durch der Tiefe wechselnde Gezeiten,  
und in jeder hohen Stunde Feuer  
seid ihr mein. Und ich bin atmend euer!